



Bernd Kollmann

Die ersten Christen in Rom

Berlin: Palm Verlag 2016

176 S., 19,95 €

ISBN 978-3-944594-54-5

Robert Mucha (2018)

Wie in einer Zeitreise von den Ursprüngen Roms bis ins 20. Jahrhundert hinein schreitet Bernd Kollmann die Verbindungen des Christentums mit und Spuren der Christen in der „ewigen Stadt“ ab. Dabei wird insbesondere Wert auf die Anfänge des Christentums in Rom und die theologisch-politischen Entwicklungen der Antike gelegt. Der Fokus auf die Antike ist durch den Titel, der dezidiert die „ersten“ Christen in Rom in den Blick zu nehmen verspricht, nicht anders zu erwarten. Im Gegenteil überrascht es eher, wenn sich dann nach weniger als der Hälfte des Buches der Blick von den ersten zwei oder drei christlichen Generationen in Rom immer weiter entfernt. Wer Kollmanns Buch liest, erhält dann eben nicht allein einen Blick auf die „ersten Christen“, sondern auf das mit dieser Stadt verbundene Schicksal der Kirche von Rom und ihres Bischofs. Dabei werden zwar entscheidende Phasen der Kirchengeschichte ausgeklammert (etwa der Investiturstreit oder das avignonesische Exil der Päpste), dafür aber Einblicke in die Verknüpfungen von theologischer Reflexion, politischen Taktierens und des geschickten Nutzens des *kairos* in der spätantiken Kirche gegeben.

Besonders gut gelungen ist das Kapitel zum Alltagsleben im alten Rom, da alle zuvor gemachten Ausführungen zur römischen Gemeinde und der Verfolgung unter Nero hier auf angenehme Weise in das soziale Umfeld und die Lebenswirklichkeit der Christen im antiken Rom eingeordnet werden. Die politischen Vorgänge werden so für die Leserinnen und Leser durch die „Erdung“ in das Alltagsleben in Rom plastischer nachvollziehbar gemacht. Das ist bedeutend, da die Geschichte des Christentums zu Beginn eben nicht „Hochgeschichte“ der Kaiser und Päpste ist, sondern sich in eben diesem Alltag Roms groß wurde und auch weiterentwickelt hat. Interessant ist auch, dass Kollmann Markion als einem der „Erzhäretiker“ ein eigenes Kapitel

widmet und aufzeigt, wie plural das frühe Christentum schon zu Beginn war und verstanden werden sollte: Hinter jeder Häresie steht eine andere Tradition, der fortan keine weitere evolutive Entwicklung ihrer Gedanken zugestanden wurde. Die frühe Kirche wird so von Kollmann als theologisch ringende und politisch wache Gemeinschaft vorgestellt. Der Geist und Zauber dieses Anfangs in Rom fesselt die Leser des Buches – und sie regen nicht zuletzt auch zum Nachdenken über die Situation der Kirche heute an.

Wer Bücher von Bernd Kollmann kennt, weiß bereits, dass man mit diesem Buch ein kurzweiliges aber zugleich informatives Werk mit wissenschaftlich fundierten Thesen erwirbt. Der Leser wird Schritt für Schritt durch die Geschichte des Ur- und Frühchristentums geleitet, so dass er die Zeitumstände wirklich mitvollziehen und erfassen kann. Das Buch eignet sich daher stellenweise als Lehrbuch zur Kirchengeschichte oder neutestamentlichen Einleitung.

Es ist reich bebildert, was dazu führt, dass an einigen Stellen der Bezug der Bilder zu den Texten etwas sehr lose wirkt. Gelegentliche Redundanzen (etwa S. 115 zu S. 119) oder bisweilen etwas unvermittelt einsetzende und eingestreut wirkende Nebenschauplätze (S. 148f.) fallen auf, stören allerdings nicht den Fortgang. Wenn man wirklich etwas an diesem Buch kritisieren möchte, so ist dies das unhandliche Format – aber wer will schon derart kleinlich sein, wenn einem ein fundiertes und bildreiches Panoptikum des christlichen Rom vorgelegt wird?

Zitierweise: Robert Mucha. Rezension zu: *Bernd Kollmann. Die ersten Christen in Rom. Berlin 2016*
in: bbs 4.2018 http://www.biblische-buecherschau.de/2018/Kollmann_Christen-Rom.pdf